

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 3

Artikel: Das Fechten in der schweizerischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Fechten in der schweizerischen Armee.

Zum Abschluß eines seinerzeit von der Infanterie-Offiziersgesellschaft Zürich veranstalteten Kurses für Säbelfechten fand kürzlich ein Schaufechten statt. Bei dieser Gelegenheit berührte Fechtmeister Geraci mit einigen Worten den Nutzen des Fechtens für die militärische Erziehung. Wenn man sieht, welche große Bedeutung in den uns umgebenden Armeen bei der Erziehung der Offiziere wie der Soldaten den Fechtübungen eingeräumt werden, so glaube ich, daß auch wir gut tun, die Anschauungen, wie sie dort herrschend sind, nicht ohne weiteres zu übergehen. Es sei darum gestattet, an dieser Stelle, wo schon mehrfach über diese Angelegenheit geschrieben worden ist, diese Anschauungen kurz wiederzugeben.

„Es ist für jeden militärischen Interessenten sehr schwer zu verstehen, daß in der Schweiz dem Fechten so wenig Wertschätzung entgegengebracht wird, in dem Lande, wo die Schule schon so frühe die Jungmannschaft für den Militärdienst vorbereitet. Diese Übung, als angewandtes Turnen betrachtet, sollte doch in erster Linie stehen, um den Infanteristen für den Bajonettkampf, den Reiter und die Offiziere für den Gebrauch ihrer Säbel zu schulen, den Offizieren eine gewisse Fertigkeit zu sichern in den Handhabungen der Waffe, die doch nicht bloß als Dekorationsstück betrachtet werden darf, sondern als Symbol des Kämpfers und Führers.

Das Fechten stärkt den Körper, hält die Glieder geschmeidig, entwickelt Initiative, Kaltblütigkeit und Entschlußkraft. In Hinsicht auf die modernen Kampfmittel heutiger Heere ist unbestritten, daß dem einzelnen Kämpfer mehr als je eine moralische Kraft inne wohnen soll. Eine gestählte Seele braucht es, um den Einflüssen des Kampfes zu widerstehen. Diese Kraft des Willens und der Seele ist aber nur erreichbar, wenn die Erziehung des Soldaten darauf angelegt ist, dessen moralische Fähigkeiten zu entwickeln und zu fördern.

Die Schulung des Offiziers zum zukünftigen geistigen und physischen Lehrer der Jungmannschaft ist keine leichte Sache. Nicht nur hinsichtlich der Ausbildung in den Kenntnissen und Fertigkeiten soll der Offizier erzieherisch wirken, sondern auch als Vorbild körperlicher Gewandtheit muß sein Einfluß sich geltend machen können; denn neben allen militärischen Fertigkeiten, insbesondere dem Schießen, das wir so angelegentlich pflegen, darf man doch nicht unterschätzen, von welcher hoher Bedeutung es ist, wenn wir körperlich kräftige und gewandte Soldaten heranbilden.

Das Fechten ist nun nicht ausschließlich als physische Körperübung zu betrachten. Das Fechten beeinflußt auch die moralischen Fähigkeiten, die man wecken und entwickeln muß, bei allen denen, die berufen sind, die Truppen zu erziehen und auszubilden. Beim Fechten wird nicht allein die Gewandtheit des Körpers gefördert, sondern es sind auch die Funktionen geistiger Reflexion mit dabei zur Arbeit und Entwicklung herbeigezogen. Es ist eine Kunst und eine Wissenschaft in dieser Übung verkörpert,

die den Körper zu einem geschmeidigen und gehorsamen Werkzeug des Willens macht. Das Fechten fordert ein ernsthaftes Studium, vielseitige Betrachtung des eigenen Ich und der anderen.

Der Fechter ist nicht nur Kämpfer, sondern er ist auch Taktiker, der seine Kampfweise vorbereitet.

Die Intelligenz, das Urteil, Kaltblütigkeit, Kühnheit, Vorsicht, Zähigkeit, Energie, Entschluß und Kämpferfreudigkeit sind die hervorragendsten Eigenschaften des Offiziers, dem entsprechend große körperliche Kraft und Ausdauer inne sein müssen. Wieviel Offiziere entsprechen wohl diesen vielfachen Anforderungen?

Die Kriegsgeschichte lehrt uns, daß eine Armee nicht allein stark ist durch den mehr oder weniger hohen Stand ihrer Bewaffnung, sondern mehr noch durch die ihr innewohnenden moralischen Kräfte, die noch durch günstige Verhältnisse in bezug auf körperliche Leistungsfähigkeit unterstützt wird.

Diese Bedingungen, die in ihrer Gesamtheit die Ueberlegenheit einer Armee ausmachen, lassen sich aber nicht von heute auf morgen erfüllen. Sie sind die Folge einer langen Periode unermüdlicher Arbeit und Erziehung. In Friedenszeiten ist es schwer, die kriegerischen Eigenschaften der Truppen und des einzelnen auf die Probe zu stellen oder sie in einer der Wirklichkeit nahekommenen Art zu fördern.

Es ist deshalb um so bedeutungsvoller, daß wenigstens die Offiziere als Vorgesetzte und Führer sich in stetem Training erhalten, in der Übung bleiben, um sich die höchsten soldatischen Eigenschaften dauernd zu eigen zu machen.

Das Fechten bedeutet nun wirklich den angewandten Krieg im Kleinen zwischen zwei Kämpfern. Der Fechter braucht dazu kaltes Blut, er muß Herr der Bewegungen sein, die ihm das Hirn diktiert, kühn ist sein Auftreten, um im gegebenen Moment den Mut des Gegners zu erschüttern, vorsichtig wiegt er die Sachlage, um nicht unbedacht seine Vorteile preiszugeben, sein Ziel, zu siegen, zwingt ihn zu zäherem Aushalten, seine Willenskraft zu steigern. Der rasche Entschluß kann dem Fechter allein dienlich sein; denn das Erfassen des gegnerischen Hiebes und die Gegenaktion können nur Sache einer Augenblickserwägung sein. Mit Energie und zwar ist damit die zweckmäßige Ausführung des Willens gemeint, muß der Fechter seinen Gegner bekämpfen und ihm sein Gesetz diktieren und endlich die Kampfeslust, die Freude des Draufgängers, sie ist als Grundlage aller militärischen Fähigkeit im Kriege die Eigenschaft, die auch hier im friedlichen Zweikampf den Ausschlag gibt.

Wir sehen, wie das Fechten die oben gestellten Anforderungen in einer Vollständigkeit erfüllt, wie kein anderes Gebiet sportlicher Betätigung. Wohl ist unser Turnen usw. ein wichtiger Faktor für die Heranbildung der Jungmannschaft. Aber ein Nachteil haftet ihm an und das ist der, daß es nur die Jungen sind, die ihm huldigen. Mit wenig Ausnahmen sehen wir gegen Ende der zwanziger Jahre oder noch früher die aktiven Turner sich zurück-

ziehen, ins beschauliche Leben der Passiven und so geht es in allen anderen sportlichen Gebieten.

Es ist schade, wie im allgemeinen die sportliche Arbeit nur als Sache der Jungen aufgefaßt wird. Gerade das Gegenteil sollte sein. Der junge Offizier z. B. hat viel weniger nötig, sich körperlichen Uebungen hinzugeben; denn er ist widerstandsfähig, gewandt, kühn usw., weil er jung ist. Erst später, wenn der Offizier nicht nur an Jahren, sondern auch an Graden älter geworden ist und deshalb sein persönlicher Einfluß um so größer erscheint, machen sich die Mühen jahrelangen Trainings bezahlt.

Jetzt kann der Offizier die Früchte seiner gewohnten Arbeit (im Fechten und Reiten z. B.) ernten. Er wird jetzt noch Freude und Lust an all diesen Uebungen haben, die eine Anstrengung seiner Muskeln oder seines Willens erfordern. Es wird ihm nun keine Mühe machen, etwas zu tun, was ihm in jahrelanger Tätigkeit zur Gewohnheit geworden ist. Vielleicht wird er die körperlichen Uebungen etwas weniger kräftig betreiben, dafür aber mit mehr Gewandtheit.

Zweifellos hat der zielbewußt an seiner physischen Leistungsfähigkeit arbeitende Offizier einen wesentlich günstigeren Einfluß auf seine unterstellte Einheit.

Man kann ja wohl der Meinung sein, daß auch im weniger muskulös geschulten Körper ein energischer und ausdauernder Geist wohnen kann. Das sind aber wohl Ausnahmen. Die Regel wird sein, daß der geschulte und gestählte Körper auch die militärische Willensenergie herbeiführt und fördert.

Zu bedauern ist, wie wenig in dieser Beziehung Anforderungen an das Offizierskorps gestellt werden. Zu begrüßen wäre zum mindesten, daß in den Offiziers- und Rekrutenschulen dem Fechten so gut wie dem Reiten ein bescheidenes aber gutes Plätzchen eingeräumt werden würde. Dazu gehört vor allem, daß sich die Herren Vorgesetzten für diesen Teil militärischer Arbeit außer Dienst interessieren.

Ein Anfang, um dem Fechten wieder etwas Beachtung zu verschaffen, ist erfreulicherweise gemacht worden durch Aufnahme dieses Faches in das Programm der eidgenössischen Militärschule.

Man kann einwenden, das Fechten ist nicht ein so wichtiges Ding in der Kette unserer militärischen Arbeit. Es genügt für unsere Offiziere, wenn sie sonst Sport treiben. Aber Hand aufs Herz, wie wenige unserer jüngerern und weniger jüngeren Kameraden reiten, turnen? Es würden bei einer Zählung nur minime Verhältniszahlen sich ergeben!

pp.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Die im vorigen Sommer tatsächlich bestandene Kriegsgefahr, die auch in Nr. 50 der Allgem. Schweiz. Militär-Zeitung dargelegt worden ist, und nunmehr durch verschiedene Veröffentlichungen betreffend den damaligen Bereitschaftsgrad von Englands Heer und Flotte sich bestätigt findet, hat in deutschen Militärkreisen, namentlich in

den unverantwortlichen, große Erregung hervorgerufen und hat neue Forderungen für Heer und Flotte hervortreten lassen, gerade wie wenn jene kritische Sommerperiode das deutsche Reich nicht genügend gerüstet gefunden hätte. Selbstverständlich konnte dies hinsichtlich des Stärkeverhältnisses der deutschen Flotte der dreifachen Ueberlegenheit der englischen Flotte gegenüber nicht gelten; allein die deutsche Flotte war kampfbereiter als die englische; wie aus der in Nr. 50 geschilderten Situation und aus dem von der Regierung Englands inzwischen verfügten Rücktritt der drei höchsten britischen Flottenfunktionäre, darunter dem des ersten Lords der Admiralität, und dem Beschluß zur Bildung eines Admiraltätsstabes hervorgeht. Die deutsche Flotte aber war jeder Situation zu begegnen gewärtig und ebenfalls das Landheer.

In Anbetracht der möglicherweise bald wiederkehrenden kriegerischen Spannung beanspruchen der neue deutsche Militäretat für 1912 und die zum Teil offiziellen Andeutungen über neue Wehrforderungen für Heer und Flotte besonderes Interesse. Außer den im Etat enthaltenen Forderungen sollen noch besondere, neue Forderungen für die Verstärkung der Landesverteidigung als erforderlich gelten, jedoch erst nach den Neuwahlen und dem Zusammentritt des neuen Reichstages ausgesprochen werden. Bestimmte Beschlüsse sind indessen noch keine gefaßt, für die Flotte sollen sie sich auf solche rein defensiven Charakters beschränken, und daher weder auf die Vermehrung noch Beschleunigung der Schlachtschiffbauten, sondern nur auf Küstenbefestigungen, Unterseeboote, Hafen- und Werftverbesserungen erstrecken.

Der neue Militäretat enthält im wesentlichen die folgenden Forderungen: Aus Anlaß der Heeresverstärkung sollen im Rechnungsjahr 1912 neu errichtet werden: fünf Besspannungsabteilungen der Fußartillerie; eine Traininspektion, sechs Stellen für Kommandeure des Trains, eine Traindepotinspektion und zwei Traindepotdirektionen unter Wegfall der bisherigen Traininspektion und der vier Traindirektionen. Auf dem Gebiete des Festungswesens sind neue Forderungen im ordentlichen Etat ausgesprochen, während bei der Anleihe nur noch begonnene Maßnahmen abgewickelt werden sollen. Die Ansätze betreffen den Ausbau der Landesbefestigungen im allgemeinen sowie Ersatzmaßnahmen verschiedenster Art für Königsberg, Danzig, Straßburg i. E., Mainz, Kastell, Köln und Ulm infolge Aufgabe der Umwallung. Von den vorgesehenen neuen Maßnahmen sind zu erwähnen: Neubau einer Garnisonsbäckerei in Koblenz, des Bekleidungsamts 18. Armeekorps in Kastell, einer evangelischen Garnisonkirche in Allenstein und einer gleichen in Stettin, einer Kaserne für eine Offizierreitschule in Soltau, eines Generalkommando-Dienstwohn- und Bürogebäudes für das 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., einer Offiziers-Speiseanstalt in Tübingen, Neubauten der Garnisonlazarette in Wreschen, Gera und Darmstadt, des Traindepots-Dienst- und Wohngebäudes in Magdeburg, des Traindepots 8. Armeekorps in Koblenz,